

AUSSSTELLUNG

Ausstellung vom 27.11.2015 bis 14.02.2016
Eröffnung am Freitag, 27.11. um 19 Uhr

»ES WAR EINMAL EIN LAND:
Mounira Al Solh, Hera Büyüktasçyan, Johanna Diehl,
Cevdet Erek, Bengü Karaduman, José F. A. Oliver, Iz
Oztat mit Zisan, Wael Shawky, Elisabeth Zwimpfer

kuratiert von Özsoy und Susanne Weiß

»Es war einmal ein Land« richtet seinen Blick geografisch in die Region, die sich mit dem Zusammenbruch des Osmanischen Reichs neuordnete. Die Auswirkungen der historischen Entwicklungen sind nicht auf diese Region begrenzt und zeigen sich in der aktuellen Flüchtlings situation auch in Europa. Neben der Ausstellung im Kunstverein werden fünf Satelliten-Stationen bespielt, die eine thematische und räumliche Verknüpfung in den öffentlichen Raum vornehmen. Vor etwa hundert Jahren zerfällt mit dem Ersten Weltkrieg das Osmanische Reich in seine Einzelteile und ein Großteil der Region wird von allen unter den Kolonialmächten Deutschland, England und Frankreich sowie Russland neu aufgeteilt. In dieser Zeit kommt es 1915 zum Genozid an den Armeniern und mit der Balfour-Deklaration wird 1917 in Palästina der Weg für einen jüdischen Staat geebnnet. Als weitere Folge kolonialistischer und nationalistischer Bewegungen im 19. Jahrhundert wird der Vielvölkerstaat Osmanisches Reich 1922 aufgelöst und 1923 die Republik Türkei ausgerufen. Die fatalen Konsequenzen des Ersten Weltkriegs und die Auswirkungen bis in den Mittleren und Nahen Osten sind bis zum heutigen Tag spürbar und lassen die Region nicht zu Ruhe kommen.

Dieser historische Ausgangspunkt ist zur Betrachtung der Gegenwart unabdingbar. Die derzeitigen Migrationsbewegungen aus dem Nahen Osten stehen im direkten Zusammenhang mit der Neuordnung der Region zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Europa erlebt zum ersten Mal in dieser Weise die Konsequenzen des tabiblen Zustands im Nahen Osten, wo Menschen in großer Zahl schon seit den 1940er Jahren in Flüchtlingslagern leben oder ihre Heimatländer verlassen haben.

In »Es war einmal ein Land« erzählen acht künstlerische

Positionen eine a-chronologische, stark fragmentierte, aber wechselseitige Geschichte. Den zeitlich entferntesten

Eckpunkt bildet die Rede von Papst Urban II., der 1095 zum Kreuzzug gegen die Muslime aufrief. »Cabaret Crusades: The Horror Show Files« ist der erste Teil der Trilogie des ägyptischen Künstlers Wael Shawky, der filmisch mit Marionetten aus dem 18. Jahrhundert diese wichtige

Epoche aus arabischer Perspektive erzählt. Ein Krieg, der zweihundert Jahre andauerte, Menschen von Europa zu Fuß nach Jerusalem gehen ließ und das Verhältnis zwischen dem Islam und dem Christentum bis zum

heutigen Tag geprägt hat.

Den Bogen in die Gegenwart der Region schlägt die Arbeit

»I strongly believe in our right to be frivolous« der libanesischen Künstlerin Mounira Al Solh, die ihre eigene Biografie und Position als Künstlerin und damit als

privilegiert Handelnde zur Disposition stellt. Al Solh

porträtiert seit Kriegsbeginn 2011 syrische Flüchtlinge, die in

den Libanon kommen mit schnellen Zeichnungen, in denen

Schrift und Zeichenstrich eine Liaison eingehen. Sie

verweisen auf die kurzen Momente mit den Menschen, aus

denen Leben vor der Flucht die Künstlerin erzählen möchte.

In scherenschnittartigen Bildern spricht Bengü Karaduman in der Videoinstallation »In Place of Silent Words« der

Vorgeschichte und den Nachwirkungen des türkischen

Militärputsches von 1980 nach. Die Spuren des bereits seit

Jahrzehnten andauernden türkisch-griechischen Konflikts

auf Zypern hält Johanna Diehl in der fotografischen Serie

»Displace« fest, welche leerstehende sakrale Räume im

Spannungsverhältnis zweier Religionen untersucht. Die

Ausstellung zeichnet mit den engagierten Künstlern die

Widersprüche und Komplexität der historischen

Entwicklungen nach und versammelt unterschiedliche

künstlerische Strategien im Umgang mit den offenen Fragen

und Interpretationsräumen der Geschichtsschreibung. Die

Narrative »Es war einmal ein Land« werden mit einer

weiteren Ausstellung am 26.2.2016 fortgeführt.

Ozsoy arbeitet als freie Kuratorin. Von Juni 2013 bis September

2015 war sie International Fellow am Wilhelm-Hack-Museum im

Rahmen des von der Kulturstiftung des Bundes initiierten Programms

»Fellowship Internationales Museum«. Zuvor war sie Direktorin des »Full

Art Project«, eines internationalen Netzwerks, das zusammen mit dem

»Garanti Contemporary Art Centers« (2002 – 2010). Ihr kuratorisches

Interesse liegt auf forschungsbasierten künstlerischen Praktiken,

insbesondere Strategien der Partizipation, Zusammenarbeit und

Wissensproduktion.

SATELLITEN-STATIONEN

Eröffnung am 28.11.

15 Uhr / Rundgang

Beginnend im Foyer der Stadtbücherei mit den

Kuratorinnen Susanne Weiß und Özsoy. Mounira Al Solh, die ihre

Kunstlerin Bengü Karaduman, José F. A. Oliver und

Elisabeth Zwimpfer

19 Uhr / Eröffnungs party

Im Anschluss findet im Pannonica eine Eröffnungs party statt.

Mit den Satelliten-Stationen erweitert sich die Ausstellung

»Es war einmal ein Land« in den öffentlichen Raum:

In der Stadtbücherei Heidelberg teilt José F. A. Oliver seine

Beobachtungen aus der Metropole Istanbul auf.

Wandbändern und in einer Lesung mit dem Publikum. Zwei

Fenster des Instituts für Klassische Archäologie dienen als

Rahmen für eine Installation Elisabeth Zwimpfers mit

Motiven aus ihrem Animationsfilm »Ships Passing in the

Night«. Hera Büyüktasçyan präsentiert in zwei Vitrinen im

Foyer der Universitätsbibliothek Heidelberg Arbeiten aus

ihrem zeichnerischen Werk. Sowohl im Schaufenster der

Edition Staeck als auch im Pannonica zeigt Bengü

Karaduman Ausschnitte aus ihrer Video-Installation »In

Place of Silent Words«.

Stadtbücherei Heidelberg / Poststraße 15

Öffnungszeiten: Di – Fr 10 – 20 Uhr, Sa 10 – 16 Uhr

Institut für Klassische Archäologie / Marstallhof 4

Universitätsbibliothek Heidelberg / Plöck 107 – 109

Öffnungszeiten: Mo – Fr 8.30 – 1 Uhr, Sa 9 – 1 Uhr

Schaufenster Edition Staeck / Ingrimstraße 3

Pannonica / Ingrimstraße 22

Öffnungszeiten: Mo – Sa 12 – 19 Uhr

Mitglieder erhalten bei Vorlage des Mitgliedsausweises bei

Besuch der Ausstellung einmalig einen Espresso umsonst.

**»TRANSGENDER IN HOYERSWERDA.
WIE ES WIRKLICH WAR.«**

Klozin, Peter Woelck

Im Mittelpunkt der Ausstellung »Transgender in Hoyerswerda. Wie es wirklich war« steht die persönliche Geschichte der Berliner Künstler Wilhelm Klotzek und David Polzin. Vereint unter dem Künstlernamen Klozin rufen sie mittels neun Miniaturzenarien ausgewählte Ereignisse der deutsch-deutschen Geschichte auf. Dem gegenübergestellt werden die Porträtkarabinen des Berliner Fotografen Peter Woelck (1948 – 2010) – Wilhelm Klotzeks Vater.

In Schaukästen finden sich zu erzählervischen Standbildern

zusammengesetzte Zigarettenstummel, Plastikkabel und

leere Zigarettenashträhne. Sie lassen Situationen der

jüngeren Geschichte aufleben, die sich mit dem Fall der

Mauer in unser kollektives Gedächtnis eingeschrieben

haben. Die nachgebauten Kulissen, hergestellt aus

alltäglichen Raucherutensilien, fügen sich chronologisch zu

einem Bild zusammen, das uns als Betrachter die

politischen und ökonomischen Zusammenhänge von 1989

(Harald Jäger am Telefon) bis heute (Lutz Bachmann im

Adolf Hitler Rollenspiel) vor Augen führt.

Mit ihrer verstörend humoristischen und ironischen Wirkung

beziehen sich Klozin in ihren zwischen Redymade und

Assemblage angesiedelten Kleinplastiken auf die Arte

Poverta. Ihre Serie »Transgender in Hoyerswerda. Wie es

wirklich war« ist ein bissiger Kommentar zum 25-jährigen

Jubiläum der Wiedervereinigung. Sabine K. versüßt ihr

Begrüßungsgeld allein in einer Westberliner Kneipe. In der

lakonischen Beschreibung einer der Kleinplastiken paart

sich alltägliche Beobachtung mit tragischer Offenheit.

Gleichzeitig hätte dies auch ein Motiv des Berliner

Fotografen Peter Woelck sein können, der ein empathischer

Chronist seiner Zeit war. Wilhelm Klotzek macht seit 2010

das fotografische Werk seines Vaters der Öffentlichkeit

zugänglich.

Peter Woelck zog nach seinem Studium an der HGB

Leipzig in den 70er-Jahren zurück nach Ost-Berlin und

wurde dort später Teil des gesellschaftlichen Umbruchs.

Woelck balanciert entlang seiner eigenen Identität, er zeigt

sich und seine Freunde, als Künstler, aber auch als Mann,

der seine intimen Interessen mit der Fotografie verhandelt

und nicht zuletzt als jemand, der versucht hat, nach der

Wende nicht den Anschluss zu verlieren – Peter Woelck

war in der DDR als Fotograf u. a. für Verlage und Betriebe

tätig. Neben den Auftragsarbeiten entstanden auch –

gerade in der Zeit nach dem Fall der Mauer – zahlreiche

freie Arbeiten aus den Bereichen der Sozialreportage und

der Architekturfotografie.

Wilhelm Klotzek interessiert die tragische Offenheit, die ihm

immer wieder im Werk seines Vaters entgegentritt. Der

hinterließ ein Werk, das ebenso viel über ihn als auch über

den nicht mehr existierenden Staat – die Deutsche

Demokratische Republik – erzählt. Durch die erstmalige

Zusammenstellung der fotografischen und skulpturalen

Arbeiten aus zwei Generationen erhalten Klozins Stillleben

ein Gesicht. Die Porträtierten blicken vorstumm auf die

Erzählungen zur jüngsten Zeitgeschichte.

Klozin, bestehend aus David Polzin (* 1982 in Hennigsdorf) und

Wilhelm Klotzek (* 1980 in Ost-Berlin), studierten von 1972 – 77

Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und

lebten danach in Ost-Berlin. Auftragsarbeiten aus der DDR für

Kulturministerien, der Filmindustrie und verschiedene

Großbetriebe war er auch als freier Künstlerischer Fotograf tätig.

Bekannt sind hier vor allem seine Porträts und Stadtlandschaften von u.

a. Leipzig und Berlin. In seiner Praxis überschritt er klare Genre-

Zugehörigkeiten und schuf so ein beeindruckendes und vielfältiges

Blattarchiv.

Peter Woelck (* 1948 in Berlin, † 2010 in Berlin) studierte von 1972 – 77

Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und